

50 Jahre Ingenieurwesen in Bielefeld ■ 50 Jahre Ingenieurwesen in Bielefeld ■



Mit Musik vor dem Rathaus: Im Juli 1960 feiert der erste Jahrgang der Ingenieurschule Bielefeld ausgelassen seinen Abschluss auf den Rathaustruppen. Man trägt Kittel, Hut und sogar Sonnenbrille.

FOTO: STADTARCHIV UND LANDESGESCHICHTLICHE BIBLIOTHEK BIELEFELD

Die goldene 50 der Ingenieure

Wie eine junge Frau Geschichte schrieb, als sie ihr Studium begann

VON ELMAR KRAMER

■ Bielefeld. Als die junge Dame die Aula betritt, kennt der Jubel keine Grenzen. Es ist der 24. Februar 1969. Monika Bahn, 19, ist die erste Studentin an der Ingenieurschule Bielefeld. Die männlichen Studenten applaudieren und rufen immer wieder „Zugabe“.



In Szene gesetzt mit Buch und Versuchsanordnung: Monika Bahn im Jahr 1969, als sie ihr Studium in Bielefeld aufnahm.

FOTO: KNOTT



Die Ex-Studentin: Monika Ullmann. FOTO: PRIVAT

„Eine kleine Sensation“ heißt es Tags darauf in der *Neuen Westfälischen*. Zum ersten Mal in der zu diesem Zeitpunkt zehnjährigen Geschichte der Staatlichen Ingenieurschule für Maschinenwesen kann Direktor Hans-Heinrich Carrié eine Frau unter den 600 Studenten begrüßen. Der Beifall hält minutenlang an. Monika Bahn steht immer wieder auf und zeigt sich ihren Mitstudenten. Nach dem Besuch der Realschule hat sie ein zweijähriges Praktikum als Elektromechanikerin bei Krupp-Atlas-Elekrotechnik in Bremen absol-

viert. Die gebürtige Lübeckerin, die eine Zeit lang in Bielefeld wohnte und dann mit der Familie nach Bremen zog, verschlug es nach Bielefeld, weil die Bremer Schule schon voll war. „Es ist mein Wunsch, dass möglichst viele mutige Mädchen in Bielefeld ihr Studium aufnehmen“, gibt sie zu Protokoll.

Dass ihr Studienbeginn unter keinem guten Stern steht, erfährt Monika Bahn schnell. Der

sogenannte Semesterstreik bestimmt das Bild. Bundesweit

streikt an etwa 180 Fachschulen mehr als die Hälfte der Studentenschaft, das sind mehr als 50.000 Studenten. Sie kämpfen unter anderem dafür, dass ihre Bildungseinrichtung nicht mehr wie eine Schule, sondern wie eine Hochschule behandelt wird und dass es eine einheitliche Regelung der Zugangsvo-

raussetzungen zum Ingenieur-

schule Bielefeld liegt der Frauenanteil aktuell in Mathematik und Technik bei 24,6 Prozent, in Architektur und Bauingenieurwesen bei 33 Prozent, im Maschinenbau sind es 7, in Elektro- und Informationstechnik 5,1 Prozent.

Monika Bahn, die heute 59 Jahre alt ist und Ullmann heißt, nimmt die Entwicklung mit Freude zur Kenntnis. Mit Bielefeld verbindet sie eine wichtige Zeit – auch wenn ihr damaliger Berufswunsch Funker auf einem Schiff nicht in Erfüllung ging und sie wegen des Streiks das Studium aufgab. Sie arbeitete später bei einer Antennenausrüstungsfirma, machte eine kaufmännische Ausbildung und ist heute in Bremen in einer Firma für Großküchentechnik beschäftigt.

Vierzig Jahre nach dem sensationellen Auftritt der ersten Studentin in Bielefeld sind Frauen in technischen FH-Fächern besser vertreten. An der Fachhoch-

„Die Perspektiven sind gut“

■ In seinem Grußwort zum Jubiläum lobt Andreas Pinkwart, nordrhein-westfälischer Wissenschaftsminister, die Leistungen der Fachhochschule und ihrer Vorgänger:

„Mit ihrem Fachbereich Ingenieurwissenschaften und Mathematik bietet die Fachhochschule Bielefeld hochwertige Ausbildung in einem Bereich, der für die Zukunft eines modernen Industriestandorts besonders wichtig ist. Und die Perspektiven sind gut. In der besonders jungen Region wird die Nachfrage nach Studienplätzen hoch bleiben. Bielefeld darf also damit rechnen, dass starke Ingenieurwissenschaften an der FH auch künftig ein attraktives Umfeld für Unternehmen sichern.“



„Attraktives Umfeld“:
NRW-Minister Andreas Pinkwart.
FOTO: A.ZOBE

Attraktiv, weil die Wirtschaft hier vor Ort sehr gut qualifizierte Fachkräfte und versierte Kooperationspartner findet.“

Wiege des Ingenieurwesens

Wie vor 50 Jahren alles begann

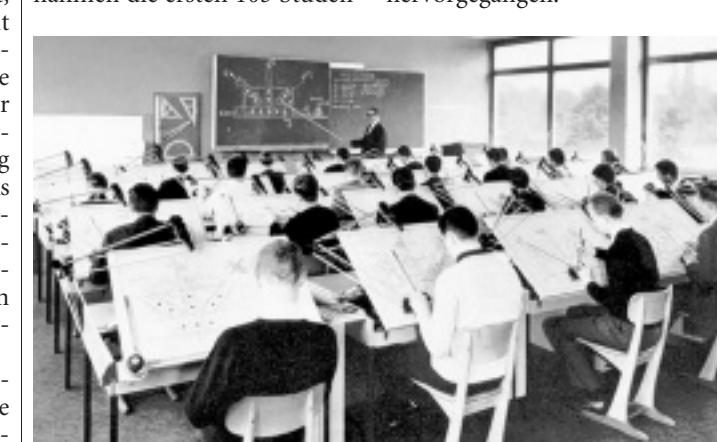
■ **Bielefeld** (ekr). Aufbruchsstimmung herrschte im Deutschland der 50er Jahre, auch in Bielefeld. Die großen Unternehmen wie Gildemeister, Anker und Miele waren auf der Suche nach Fachkräften. Eine Einrichtung für Ingenieure war die logische Folge.

Der Arbeitgeberbund Ostwestfalen-Lippe trieb das Thema voran, Metallbranche und Maschinenbau insbesondere. Mit dabei: Stadt, Ministerien, Industrie- und Handelskammer, Verein Deutscher Ingenieure, Deutscher Gewerkschaftsbund, Gesellschaft der Freunde und Förderer. Der Nachwuchsmangel machte große Sorgen. Oberbürgermeister Artur Ladebeck warb eindringlich für den Standort Bielefeld, zusammen mit Hermann Kohlhase, Amtsvorsteher und mittlerweile NRW-Wirtschaftsminister.

Im Sommersemester 1958 nahmen die ersten 105 Studen-

ten an der ersten Veranstaltung der Ingenieurschule Bielefeld teil. Sie wurden aus einem Ausleseverfahren aus 184 Studienbewerbern ausgewählt. Jeweils 35 Studenten waren in den Richtungen Maschinenbau/Konstruktions-technik, Maschinenbau/Ferti-gungs-technik und Elektrotech-nik eingeschrieben.

1959 unterzeichneten Kultusministerium und Stadt den Vertrag über die Errichtung der Ingenieurschule auf dem Gelände der früheren Stadtgärtnerei an der Wiesenstraße. Im Juli 1960 wurden die ersten 63 Absolventen feierlich in der Aula der Kuhlo-Realschule verabschiedet. Sie fanden schnell eine Anstellung, zum größten Teil in der Industrie des Bielefelder Raumes. Als der dritte und letzte Bauabschnitt 1965 beendet war und der 14-Millionen-Mark-Bau eingeweiht wurde, waren schon 600 Absolventen aus dem Provisorium Ingenieurschule hervorgegangen.



Arbeit am Zeichenpult: Unterricht im Hör- und Zeichensaal Anfang der 60er Jahre, Wilhelm-Bertelsmann-Straße.

FOTO: FH/LINDEWIRTH

Ein Blick nach vorn ins Jahr 2010

Die Fachhochschule Bielefeld soll an einem neuen Standort zukunftsfähig gemacht werden

■ Bielefeld (ekr). 50 Jahre nach Gründung der Ingenieurschule, 38 Jahre nach Gründung der Fachhochschule Bielefeld, steht die zweitgrößte Hochschule Bielefeld vor Veränderungen.

Die FH Bielefeld ist heute eine anerkannte Lehr- und Forschungsstätte in Ostwestfalen mit 6.600 Studenten in Bielefeld und Minden, 170 Professorin-

nen und Professoren und Lehrkräfte für besondere Aufgaben sorgen zusammen mit Experten aus Wirtschaft, Verwaltungen, sozialer Arbeit und der Kunst sowie 200 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in Forschung, Lehre und Verwaltung für eine moderne und praxisnahe Ausbildung der Studenten.

Im Zentrum eines neuen Hochschulcampus in Bielefeld wird die Fachhochschule stehen. An der Langen Lage in Sichtweite zur Universität soll auf einer seit 40 Jahren für Hochschulerweiterung freigehaltenen Fläche ein neuer Komplex entstehen. Der Bau- und Liegenschaftsbetrieb NRW als Entwickler des Projekts kann dort zunächst Ersatzflächen für die an-

stehenden Sanierung des Universitätsgebäudes schaffen.

Die FH kann nach Sanierung der Universität ihre über die Stadt verteilten Fachbereiche zusammenziehen. Auf dem Gelände gibt es Flächen für Forschungsinstitute, Forschungs- und Entwicklungszentren sowie für Ausgründungen. Erster Spatenstich soll im April 2010 sein.

Von der Schule zur Hochschule

Improvisation war lange Jahre erstes Gebot

■ Bielefeld (ekr). Viel Dynamik kennzeichnete die ersten Jahre der Ingenieurausbildung. Die räumlichen Bedingungen waren zunächst wenig befriedigend für Lehrende und Studenten. Die Ingenieurschule verfügte über kein eigenes Gebäude.

Zu Beginn fanden Lehrveranstaltungen in der Carl-Severing-Schule statt. Mit steigender Studentenzahl musste von Semester zu Semester mehr improvisiert werden. Hörsäle und Labor-

Fachbereich Maschinenbau mit den Studienrichtungen Konstruktionstechnik, Fertigungstechnik mit den Studien schwerpunkten Metallverarbeitung und Kunststoffverarbeitung. 1994 kam der Fachbereich Mathematik und Technik hinzu.



Blick ins Buch unter Neonlicht: Der Leseraum der studentischen Selbstverwaltung Anfang der 60er Jahre.

FOTO: FH/LINDEWIRTH



Visionen aus Glas: Beate Rennen-Allhoff, Rektorin der Fachhochschule, vor dem Entwurf der neuen FH Bielefeld. FOTO: CHRISTIAN WEISCHE



räume wurden in einem ehemaligen Fahrradkeller einer Berufsschule untergebracht, selbst die Gastfreundschaft der Berufsfeuerwehr wurde in Anspruch genommen. Auf Plakaten machten die Studenten auf die missliche Situation aufmerksam: „Geplant von den Großvatern, gebaut von den Vätern, bestimmt für die Söhne, besucht von den Enkeln? Holt uns aus den Kellern!“